

Berghauptmann Dr. Josef Gattnar.

Ein Nachruf.

Von Otto Rotky.

Durch den Tod des Berghauptmannes i. R., Hofrat Ing. Dr. Josef Gattnar, der am 16. Dezember 1928 einem Herzschlage erlegen ist, hat die österreichische Bergbehörde einen verdienstvollen Verwaltungsbeamten und einen der besten Kenner des Bergrechtes, der Bergbau einen erfahrenen Fachmann, die Geologische Gesellschaft in Wien eines ihrer treuesten Mitglieder verloren.

Josef Gattnar, am 20. März 1854 zu Lonkau in Schlesien geboren, hörte, nachdem er die Reifeprüfung am Staatsgymnasium in Teschen abgelegt hatte, zunächst an der Universität in Wien Rechts- und Staatswissenschaften und erwarb im Jahre 1878 den Grad eines Doktors der Rechte, sodann widmete er sich an der Bergakademie in Leoben dem Studium des Berg- und Hüttenwesens und trat im Jahre 1881 bei den Bergbehörden in den österreichischen Staatsdienst. Nach kurzer Verwendung bei den Revierbergämtern in Leoben, Graz und Cilli wurde Gattnar im Jahre 1885 Vorstand des Revierbergamtes in Klagenfurt. Den seinen hervorragenden Fähigkeiten entsprechenden Wirkungskreis fand er, als er im Jahre 1890 in das nordwestböhmische Braunkohlenrevier berufen wurde, wo ihm die Leitung des wichtigen Revierbergamtes Brüx anvertraut war. In diesem Bergbaureviere hatte das Streben nach Steigerung der Kohlenförderung, das Fortschreiten des Bergbaues nach der Tiefe der Kohlenmulde, die Mächtigkeit des Flözes und die Neigung der Kohle zur Selbstentzündung, den Bergmann vor neue große Aufgaben gestellt; Grubenbrand und Schlagwetter, Wasser- und Schwimmsandeinbrüche, Bodensenkungen und Tagbrüche, be-

drohten Leben und Gesundheit der Arbeiter sowie den Bestand der Bergwerke, gefährdeten Gebäude, Siedelungen, Brunnen und Heilquellen.

Gattnar hat sich als Vorstand der Bergbehörde mit dem Einsatze seiner ganzen Persönlichkeit der Aufgabe unterzogen, diese Gefahren zu bekämpfen, Unglücksfälle zu verhüten und ein geregeltes Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern herzustellen. Durch seine Fachkenntnisse, seine Unparteilichkeit, seine Ruhe und Unerschrockenheit bei Eintritt gefährlicher Ereignisse, hatte er rasch das Vertrauen der Bergbauunternehmer, der Bergbeamten und Arbeiter, aber auch der Gegner des Bergbaues gewonnen. Seinem Geschieke in der Führung von Verhandlungen ist es meist gelungen, die Gegensätze zwischen Bergbau, Grundbesitz und Heilquellen, zu versöhnen. Nur zwei Fragen aus vielen, die Gattnar beschäftigten, seien hervorgehoben, weil an ihrer Lösung auch die Geologen bestimmend mitgewirkt haben.

Infolge von Wassereintrüchen in die Gruben von Dux war der Spiegel der Thermalquellen von Teplitz gesunken, so daß die Wasserausflüsse versiegten. Um das Thermalwasser wieder zur früheren Steighöhe aufzustauen, hätte die Wasserhaltung in den betroffenen Gruben eingestellt werden müssen, so daß diese dauernd überflutet, zum Erliegen gekommen wären. Gattnar hat einen Ausgleich zustande gebracht, der beide Teile befriedigen mußte: Die Wasserhebung und der Betrieb der Kohlengruben konnte in der Weise fortgesetzt werden, daß den Thermalquellen ein bestimmter Stand des Wasserspiegels gewährleistet blieb, von dem aus das Thermalwasser durch Pumpen zu Tage gehoben wird. Diese Regelung setzte die genaue Erforschung der geologischen und hydrologischen Verhältnisse im Braunkohlenbecken und in seinem Liegenden voraus, an der sich viele bedeutende Vertreter der geologischen Wissenschaft beteiligt haben.

Im Jahre 1895 hat ein Schwimmsandeinbruch in die Kohlengruben bei Tschauſch verhängnisvolle Bodensenkungen und schwere Zerstörungen im Gebiete der Stadt Brüx nach sich gezogen. Gattnars Verdienst ist es, daß die Schäden, die dieser Einbruch zur Folge hatte, von der Bergbauunternehmung in gutlichem Wege ersetzt und daß von der Bergbehörde nach Klarstellung des Wesens der Schwimmsande alle notwendigen

Vorschriften erlassen worden sind, um den Eintritt solcher Ereignisse für alle Zukunft zu verhüten.

Als Gattnar nach zwölfjähriger Tätigkeit Brüx verließ, um die Führung der Berghauptmannschaft Klagenfurt zu übernehmen, waren die Grundlagen für eine ruhige Entwicklung und gefahrlose Betriebsführung im nordwestböhmischen Braunkohlenbecken geschaffen.

Schon vier Jahre später wurde Berghauptmann Gattnar von Klagenfurt, wo sich sein Amtsgebiet über die südlichen Alpenländer von Tirol bis Steiermark, das Küstenland und Dalmatien erstreckt hatte, an die Spitze der Berghauptmannschaft Wien gestellt, deren Amtsgebiet Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Mähren und Schlesien, mit dem Ostrau-Karwiner Steinkohlenreviere sowie die Bukowina umfaßte.

In dieser Stellung hat er insbesondere als Vorsitzender des Ständigen Komitees zur Untersuchung von Schlagwetterfragen auf dem Gebiete der Bekämpfung der Grubengas- und Kohlenstaubgefahr und im Grubenrettungswesen bahnbrechend gewirkt. Während des Krieges war seine Tätigkeit hauptsächlich durch Arbeiterfragen und die Aufrechterhaltung der Kohlenförderung in Anspruch genommen.

Ende 1918 ist Berghauptmann Hofrat Dr. Gattnar, dessen Verdienste durch zahlreiche Auszeichnungen anerkannt worden waren, in den Ruhestand getreten; er war aber auch weiterhin als Mitglied des Bergsenates bei der Obersten Bergbehörde, als Beisitzer bei den Staatsprüfungen an der Montanistischen Hochschule in Leoben sowie in wissenschaftlichen und technischen Vereinen im Rahmen seines Fachgebietes unermüdlich tätig und blieb der geschätzte Berater seiner jüngeren Fachgenossen.

Gattnar war ein hochbegabter Mann, der Grundsatz seines Wesens waren Pflichttreue und Gerechtigkeitsinn, Herzensgüte und Wohlwollen, selbstlos hat er jedes ehrliche Streben gefördert, mutig ist er für seine Überzeugung und für das Recht eingetreten, eigenen Vorteil hintansetzend; Gattnar hat nie einen Feind gehabt.

Diese geologische Zeitschrift ist nicht der Ort, um darzulegen, was Dr. Gattnar als rechtskundiger Ingenieur für die Anwendung des Berggesetzes und die Fortbildung des Bergrechtes geleistet hat, welche technischen Fortschritte ihm der österreichische Bergbau auf dem Gebiete der Unfallverhütung verdankt,

wie er als bergbehördlicher Beamter ordnend und fördernd gewirkt und zur Lösung der Bergarbeiterfragen beigetragen hat; nur sein Verhältnis zur Geologie sei besprochen.

In seiner Bescheidenheit hat Gattnar nie den Anspruch erhoben, als Geologe gewertet zu werden, er hat sich aber stets als Freund der Geologie gefühlt und bewiesen. Mit vollem Verständnisse für die Bedeutung der Geologie und Mineralogie war er immer bestrebt, die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung auf diesen Gebieten seinem Fache, dem Bergbau, nutzbar zu machen. Was ihm an wissenschaftlicher Vertiefung in die Geologie fehlte, hat er durch eine scharfe Beobachtungsgabe und durch einen reichen Schatz an Erfahrungen ersetzt. Er kannte aus eigener Anschauung fast alle Erzlagerstätten und Kohlenvorkommen der Ostalpen und ihres Vorlandes sowie der österreichischen Karstländer, das nordwestböhmisches Braunkohlenbecken so gut wie das Ostrau-Karwiner Steinkohlenrevier und die mährischen Kohlenbecken, auch der Erdölbergbau war ihm nicht fremd. Seine Entscheidungen in Bergbaufragen gründeten sich stets auf eine genaue Erforschung und Klarstellung der geologischen und hydrologischen Verhältnisse. Wenn ihm seine eigene Einsicht in den Gebirgsbau nicht ausreichend zu sein schien oder die Bedeutung einer Entscheidung den Bergbehörden eine allzu schwere Verantwortung auferlegte, hat er stets die wissenschaftlichen Geologen zu Rate gezogen. Dabei hat er es verstanden, die Tätigkeit dem Bergbau ferne stehender Sachverständiger vorsichtig und zielbewußt zu lenken, widersprechende Meinungen, wie sie sich aus der verschiedenen Fachrichtung der Gutachter ergaben, in Einklang zu bringen und so verlässliche, wissenschaftlich erhärtete Grundlagen für die bergbehördlichen Entscheidungen zu schaffen. Nur auf diesem Wege ist es ihm zum Beispiel gelungen, den Streit zwischen dem Kohlenbergbau und den Teplitzer Thermalquellen endgültig in einer Weise beizulegen, die der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Kohलगewinnung und der Verwertung der Heilquellen gleichermaßen Rechnung trägt, so daß die Bestimmungen seiner Entscheidung noch gegenwärtig, nach vierzig Jahren, in Geltung stehen. Gattnar hat bei allen Verhandlungen stets die Führung in der Hand behalten, weil sich in seiner Person bergrechtliche, bergtechnische und geologische Kenntnisse vereinigt und seiner nach allen Seiten abwägenden Einsicht das Übergewicht gegeben

haben. Unter seiner Leitung haben sich Sachverständige verschiedenster Richtungen schließlich zu einem gemeinsamen Gutachten zusammengefunden; auch wenn ihre Meinungen anfangs im Widerstreite waren.

Wenn Gattnar vermöge seines Berufes die Geologie zunächst nur in ihrer Anwendung auf Lagerstättenkunde und Bergtechnik gepflegt hat, so verfolgte er doch mit der Liebe des Naturfreundes auch die rein wissenschaftlichen Forschungen; er hat die Bestrebungen von Geologen und Mineralogen, wo immer er konnte, auch dann gefördert und unterstützt, wenn sich zunächst kein Ausblick auf Verwertung der Erkenntnisse im Bergbau eröffnete. Gattnar hat der Wiener mineralogischen Gesellschaft seit ihrer Gründung angehört und viele Jahre im Vorstand dieser Gesellschaft gewirkt. In der Geologischen Gesellschaft, an deren Gründung er mit Begeisterung teilgenommen hat, war er seit ihrem Bestande Mitglied des Vorstandes und hat ihre Geschicke in den Jahren 1914 und 1915 als Präsident mit Verständnis und Klugheit geleitet.

Berghauptmann Dr. Gattnar wird nicht nur seinen Fachgenossen, den Bergingenieuren, als leuchtendes Vorbild eines bergbehördlichen Beamten unvergeßlich bleiben, auch die Geologen werden ihres Freundes stets in Verehrung gedenken.
